

Swetlana DEMKINA

DEUTSCHE ZENTREN IN AKTION

Neues Jahr - neue Aktivitäten

Nach den Winterferien setzen die deutschen Zentren der Altairegion ihre Tätigkeit fort. Für ihre Zöglinge - Kinder, Jugendliche und Erwachsene - finden im neuen Jahr verschiedenartige Aktivitäten zur Geschichte und Kultur der Russlanddeutschen statt, die alle auch mit der deutschen Sprache eng verbunden sind. Die Arbeit der Klubs bei deutschen Zentren und ihre Veranstaltungen werden nach wie vor unter Mithilfe des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur im Rahmen des Förderprogramms zugunsten der ethnischen Deutschen laut dem Beschluss der Deutsch-Russischen Regierungskommission für Angelegenheiten der Russlanddeutschen realisiert.

LECKERES DEUTSCH

Ende Januar startete im deutschen Zentrum „Shurawuschka“, des Dorfes Ananjewka, Rayon Kulunda, eine Reihe von kulinarischen Meisterklassen, die der Küche der Russlanddeutschen gewidmet sind. Diese werden im Rahmen des Projekts „Vergessene Gerichte unserer Großmütter“ durchgeführt, das im laufenden Jahr im Ananjewkaer Zentrum umgesetzt wird. Es sieht die Bekanntschaft mit den Speisen aus der Küche der Plattdeutschen vor.

Die Leiterinnen des ethnokulturellen und des Sprachklubs Lubow Sofronowa (geb. Isaak) und Lydia Janzen (geb. Friesen) teilen ihr Wissen mit Kindern, ihren Großmüttern und Müttern mit. Im Lauf des Projekts werden verschiedenes Gebäck, Milch- und Sauermilchsuppen, wie Botamaljtische Möus, Uftmöus, hausgemachte Nudeln, wie iwajebudne Tiljtje und anderes mehr zubereitet. Dabei lernen die großen und kleinen Teilnehmer während des Kochens die Benennungen von Zutaten wie auch die dazu nötige deutsche Lexik. Als Ergebnis des Projekts werden Kochbücher mit Rezepten der seltenen Gerichte der Plattdeutschen geschaffen.

In der ersten Meisterklasse, die am 19. Januar stattfand, beteiligten sich Kinder. Sie lernten die Geheimnisse der Zubereitung von Rollkuke kennen. Dieses Gericht hat viele andere Benennungen, beispielsweise Kreppel, Kreble, Krebli, Krebili. Aber bei den Ananjewkaern heißt dieses leckere Gebäck Rollkuke. Jedes Kind machte in der kulinarischen Meisterklasse bei der Teigzubereitung und beim Ausrollen und natürlich bei der Verkostung des fertigen Produkts mit. Beim Warten auf die Teerrunde gelang es ihnen auch, an alten deutschen Spielen teilzunehmen. So machten sie sich mit dem Spiel „Ich hab' gefischt“ vertraut, an das sich die Lehrkräfte des Ananjewkaer Zentrums aus ihrer Kindheit erinnern, und beschlossen, es den anderen Klubmitgliedern beizubringen.

TREFFEN MIT SCHRUMDI

Am Sonntag, dem 16. Januar, fand ein ungewöhnliches Treffen des Kinderklubs im deutschen Kulturzentrum von Nikolajewka, Deutscher nationaler Rayon, statt. Die Klubteilnehmer hatten Besuch, einen netten grünen Mann mit roten Haaren, Schrumdi. Das ist der Held der deutschsprachigen Kinderzeitschrift „Schrumdirum“. Im Nikolajewkaer Zentrum, das Jelena Zeweljowa leitet, wird diese Kinderzeitschrift bei verschiedenen Ak-

tivitäten traditionell eingesetzt. Aber kennen die jungen Deutschfreunde die Geschichte dieser Zeitschrift?

Es ist kaum zu glauben, dass diese schelmische Hauptfigur Schrumdi am kommenden 1. April 22 Jahre alt wird! Die Begegnung mit ihm war interessant und spannend. Jana Rau, Leiterin des Kinderklubs für Deutschliebhaber, sprach über die Entstehungsgeschichte des Magazins „Schrumdirum“ und über die Entstehung seiner Hauptfigur. So erfuhren die Kinder, dass der Name der Zeitschrift aus mehreren Silben, die den deutschen Abzählreimen entnommen wurden, besteht. Das Wort „Schrumdirum“ wird in keiner Weise übersetzt und bedeutet nichts. Das ist so ein klangvoller und fröhlicher Name, wie die Kinder selbst sind. Diese bunte und lehrreiche Zeitschrift bietet ihren kleinen Lesern auf ihren Seiten viele nützliche Informationen. Das sind Märchen, Bildergeschichten, kleine Theaterstücke. Dabei beinhaltet die Ausgabe auch viele landeskundliche Berichte, die in einfacher für Kinder zugänglicher Sprache geschrieben sind und mit interessanten Illustrationen ergänzt werden. Jede Ausgabe ist einem bestimmten Thema, wie beispielsweise „Wetter“, „Ferien“, „Hobby und Beruf“, „Schule“ und vielen weiteren gewidmet, die den Kindern helfen, Deutsch mit Nutzen und Interesse kennen zu lernen.

PRINZESSIN FRIEDERIKE

Im deutschen Zentrum in Tabuny des gleichnamigen Rayons begann die erste Woche nach den Ferien mit der faszinierenden improvisierten Reise zusammen mit Schrumdi in die Geschichte. Mit ihm besuchten die Kinder eine virtuelle Kunstgalerie und erfuhren, wie, wann und warum die Deutschen nach Russland kamen. Sie lernten neue deutsche Wörter spielerisch kennen und bestimmten ihre Verbindung mit der Geschichte der Russlanddeutschen. Sie erfuhren den Namen der Frau, die den Grundstein für das Leben des deutschen Volkes in Russland legte. Das war Katharina II. Aus dem Buch „Wie aus der kleinen Friederike Katharina die Große wurde“ von Julia Winkler erfuhren die Teilnehmer von den Kinderjahren der Prinzessin Sophie Auguste Friederike von Anhalt-Zerbst, der zukünftigen Zarin Katharina der Großen, und gestalteten die erste Seite des Buches in der Pop-up-Technik. Die Bekanntschaft mit der Geschichte der Russlanddeutschen endete mit diesem Treffen nicht, was bedeutet, dass ihm neue kreative Begegnungen folgen werden.



Lydia Janzen mit den kleinen Kulinarern bei der Zubereitung von Rollkuke.



Jelena Zeweljowa (l.) und Schrumdi mit den Teilnehmerinnen des Treffens.



Junge Tabunyer machen das Pop-up-Buch über die Prinzessin Friederike.

Zur Kenntnis: Pop-up-Buch oder ein Aufklapp-Bilderbuch ist ein Buch, in dem beim Aufschlagen einer Seite durch Faltechnik ein integriertes Element „herausspringt“ und es somit räumlich erscheinen lässt. Manchmal wird der Effekt noch verstärkt, indem mit Hilfe von

kleinen Papphebeln in das Bildgeschehen interaktiv eingegriffen wird, zum Beispiel können Türchen geöffnet und geschlossen oder ein Element in Form eines Autos kann hin und her geschoben werden.

Fotos: Archive der deutschen Zentren

EREIGNISSE

Neue Technik für die Rayons

Mitte Januar erhielten die Rayons der Altairegion 15 Einheiten Spezialtechnik, berichtet der Pressedienst der Regionalregierung. Dies ist die erste Techniksendingung aus den für das Jahr 2022 geplanten Posten. Insgesamt sollen die Rayons der Altairegion 47 Technikeinheiten – 44 Bagger-Lader und drei Schaufelbagger – erhalten. Für die Beschaffung dieser Bautechnik wurden etwa 274 Millionen Rubel aus dem Regionalhaushalt bereitgestellt. Die Schlüssel von den ersten 15 Maschinen erhielten am 19. Januar die Leiter der Rayons Kruticha, Krasnoschtschokowo, Sowetskoje, Schipunowo, Kulunda, Altajskoje, Bajewo, Bisk, Blagoweschtschenka, Bystryj Istok, Kossicha, Sarinsk, Sonalnoje, Krasnogorskoje und Klutschki. „Um das Wohnungs- und Versorgungssystem der Rayons imstande zu halten, bemüht sich die Regierung der Region, die kommunalen Bildungen ständig zu unterstützen. 2019 wurde vom regionalen Ministerium für Bauwesen, Wohnungs- und Versorgungssystem bei Unterstützung des Gouverneurs der Beschluss über die Notwendigkeit der Erneuerung des kommunalen Maschinenparks in den Rayons durch Mittel des regionalen Budgets gefasst. So wurden 2020 den Rayons 16 Bagger-Lader und 2021 – noch 47 Technikeinheiten übergeben“, teilt der Minister des oben genannten Ministeriums, Iwan Giljow, mit. Er betonte auch, dass bei der Ermittlung des technischen Bedarfs der Rayons eine ganze Reihe von Parametern berücksichtigt wird: die Verfügbarkeit von Spezialmaschinen, deren Zustand sowie der Zustand und die Ausdehnung der Versorgungsnetze. Die Technik ist völlig an die sibirischen Bedingungen angepasst, wird sowohl im Sommer als auch im Winter arbeiten. Noch 32 Maschinen kommen in der nächsten Zukunft in den Altai. Nach Ausfertigung der entsprechenden Dokumentation werden sie den Rayons übergeben.

Maria ALEXENKO

EDITORIAL

Zum Jubiläum

Liebe Leserinnen und Leser! Im Juni dieses Jahres begeht die „Zeitung für Dich“ ihren 65. Geburtstag. In diesem Zusammenhang würde sich die ZfD-Redaktion auf Euer Mitmachen freuen. Macht bitte ein interessantes Foto mit der „Zeitung für Dich“, betitelt es und schreibt auch einen kurzen Kommentar dazu. Im Kommentar vergesst bitte nicht, den Vornamen und Namen des Autors vom Foto oder die Benennung der Organisation, wenn es ein Gruppenfoto ist, anzugeben. Außerdem könnt Ihr uns auch ganz kurz Eure Meinung über die Zeitung und Eure Wünsche zum Jubiläum äußern. Eure Fotos und Kommentare werden dann auf den Seiten der „Zeitung für Dich“ veröffentlicht.

Schickt bitte Eure Schöpfungen an: svet-dem76@mail.ru! Viel Spaß!

Eure ZfD-Redaktion

Swetlana DEMKINA

KULTUR

„Guten Tag, Алтай!“

Das Thema der zwischennationalen Beziehungen ist für das multinationale Russland, wie auch für die Altairegion sehr aktuell. Im Altai leben Vertreter von etwa 140 Nationalitäten friedlich miteinander. Dabei bleiben derzeit die ethnischen Deutschen die zweitgrößte Volksgruppe in der Region. Sie bemühen sich, ihr nationales Kolorit, ihre Kultur und Traditionen sorgsam aufzubewahren. „Aber die Geschichte und Kultur der Deutschen des Altai kann nicht nur für Russlanddeutsche selbst, sondern auch für alle russischsprachigen Menschen des Auslands und für Bürger Russlands, insbesondere für die junge Generation, nützlich und interessant sein“, so meinen die Filmemacher der Altairegion. Von ihnen wurde der Dokumentarfilm „Guten Tag, Алтай!“ ins Leben gerufen.

Der Film wurde anlässlich des 260. Jahrestages der Umsiedlung der Deutschen nach Russland gedreht, den man in diesem Jahr begeht. So berichtet der Film über die schwierige Geschichte dieses in Russland lebenden Volkes, über die Deutschen, die durch ihre engagierte Mitwirkung die russische Wissenschaft, Kultur und Geschichte in der Altairegion bereicherten.

Die Einwanderung der Deutschen in das Russische Reich, ins Wolgagebiet und in den Kaukasus begann vor 260 Jahren nach dem bekannten Einladungsmanifest von Katharina der Großen. Nach Altai kamen die Deutschen hauptsächlich in zwei Wellen - gemäß der Stolypin-Reform zu Beginn des 20. Jahrhunderts und gegen ihren Willen nach dem traurig bekannten Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR „Über die Umsiedlung der im Wolgagebiet lebenden Deutschen“ vom 28. August 1941.

Insgesamt wohnen in der Region derzeit über 50 000 Russlanddeutsche. Aber vor der Massenabreise nach Deutschland lebten hier mehr als 100 000 Deutsche. Die massenhafte Zwangsausiedlung ist die Tragödie der einzigen Volksgruppe von den betroffenen Völkern, die nicht in das Land ihrer Vorfahren, ins Wolgagebiet, zurückkehren durfte. Zur Massenauswanderung der Deutschen trug in den 90er Jahren auch die schwierige wirtschaftliche Lage des Landes bei. Zurzeit nach fast 25 Jahren kehren jedoch einige Familien aus Deutschland zurück nach Russland und in den Altai.

Die Kinoschaffenden der Altairegion erzählen in ihrem Film über die im Altai lebenden Deutschen, über ihre Lebensweise, Traditionen und Kultur. Die Filmemacher Wladimir Kusnezow, Wera Urasowa und

Anatolij Fuchs beschlossen, die Geschichten der Menschen zu beleuchten, die dem Russland treu blieben, ihre kleine Heimat nicht verließen, sondern erfolgreich in der Altairegion leben und arbeiten. Ihre Helden sind Abgeordnete der Staatsduma und der Regionalen Gesetzgebenden Versammlung, berühmte Ärzte, Militärs, Schriftsteller und Landwirte.

So darüber Wladimir Kusnezow, Vorsitzender der Altaier Abteilung der „Vereinigung der Filmemacher Russlands“: „Ich wollte schon einige Jahre lang einen Film über Russlanddeutsche machen und jetzt dank der Stiftung des Präsidentengrands ist es gelungen. Wir nahmen uns vor, einen Film über internationale Beziehungen und zwischennationale Freundschaft zu machen. Die Idee des Filmes besteht darin, dass man unabhängig von der Nationalität freundlich und tolerant bleiben muss.“

Die Filmpremiere fand Mitte Januar im Staatlichen Museum für Literatur-, Kunst- und Kulturgeschichte des Altai statt. Die ersten Zuschauer waren die Aktivisten der gesellschaftlichen russlanddeutschen Organisationen der Altairegion.

„Ein wirklich aufrichtiger Film, er macht einen guten Eindruck“, äußert Georgij Klassen, Direktor des Zentrums für kulturelle und wirtschaftliche Zusammenarbeit „Deutsche des Altai“, seine Meinung. „Das Hauptthema des Filmes ist die Einheit unseres russischen Volkes. Es gibt ein russisches Volk, das aus Menschen verschiedener Nationalitäten besteht.“

Weiter plant man, den Film ins Deutsche zu übersetzen, bei verschiedenen Festivals vorzustellen und im Fernsehen zu zeigen sowie in den sozialen Netzwerken zu verbreiten.

Swetlana DEMKINA

FESTE FEIERN

Neujahr auf sowjetische Weise



Die Schüler der 5. A Klasse schicken Postkarten der sowjetischen Zeit an ihre Eltern per Post.

Für die sowjetischen Zeiten interessieren sich nicht nur Erwachsene, sondern auch Kinder. So wurde in der Mittelschule Nr. 19 der Stadt Jarowoje vor mehreren Jahren ein Schulmuseum geschaffen, das den sowjetischen Zeiten gewidmet ist. Da werden die Haushaltsgeräte, Möbelstücke, Schulkleidung und viele andere Gegenstände damaliger Zeit aufbewahrt. Dieses Museum ist unter den Schülern sehr populär. So beschlossen die Museumsleiterin Jewgenija Paramšina, Russisch- und Literaturlehrerin, und die Schüler, Mitglieder des Museumsaktivs, in diesem Museum ihre Lehrer zum Neujahr zu gratulieren.

Kurz vor dem Neujahrsfest wurden alle Lehrer der Jarowojer Mittelschule Nr. 19 ins Schulmuseum eingeladen, wo sie in die Atmosphäre der Sowjetunion eintauchen und das Neujahr auf sowjetische Weise feiern konnten. Hier besichtigten die Pädagogen wie auch die Schüler selbst die Exponate und besprachen dabei die entsprechende Zeitperiode. Die Schüler interessierten sich aktiv, wie man in der Sowjetunion das Neujahrsfest feierte, wie die Zimmer geschmückt wurden, was man zum Festtisch zubereitete. Mit Interesse machten sich die Anwesenden mit dem Weihnachtsschmuck aus der damaligen Zeit und mit den festlichen Postkarten dieser Zeitperiode bekannt, die man früher traditionell zum Neujahr an ihre Verwandten und Freunde schickte. Die Pädagogen

erinnerten sich mit Nostalgie an die Neujahrsfeste, als sie noch Kinder waren. Weiter wurde ein Reigen rund um den Tannenbaum nach einer guten alten Tradition vorgeführt.

„All das berührte uns, Lehrer, bis in die Tiefe der Seele und für einige Zeit kehrten wir in unsere Kindheit zurück“, sagt Jelena Lobatsch, die Fremdsprachenlehrerin dieser Mittelschule und die Klassenleiterin der 5. A Klasse. „Das motivierte mich, für die Schüler meiner Klasse etwas in diesem Stil zu organisieren. Ich erinnerte mich daran, wie ich in der Kindheit, wie viele Mädchen der damaligen Zeit, Postkarten sammelte. Die sowjetischen Postkarten gefielen auch meinen Schülern sehr und wir beschlossen, ähnliche Postkarten für die Eltern per Post zu schicken.“

Von Anfang an mussten die Schüler lernen, diese Postkarten einfach auszufüllen. „Für die gegenwärtigen Kinder war es eine ganz neue Sache. Sie lernten zuerst, was und wo man auf diesen Postkarten schreiben soll“, berichtet die Lehrerin. Dann kam die ganze Klasse zur Post. In der Postabteilung war man von dieser langen Schlange von Kindern, die alle Postmarken kaufen wollten, erstaunt. „Eine Schlange wie in der sowjetischen Zeit“, spaßten die Postmitarbeiter.

So spricht darüber Jelena Lobatsch: „Unsere Idee war wirklich ungewöhnlich und klappte sehr emotional. Das war sowohl für die Schüler selbst als auch für die Eltern interessant.“ Für die Letzteren war es eine unerwartete Überraschung. Die Eltern, die jetzt außer kommunalen Rechnungen nichts anderes in ihren Briefkästen finden, waren sehr beeindruckt, als sie die Postkarten mit Glückwünschen ihrer Kinder bekamen. Diese netten Postkarten waren für sie ein angenehmes Erinnerungs-bild an ihre Kinder- und Jugendzeit.

Foto: Schularchiv

Maria ALEXENKO

MENSCH UND SEINE SACHE

Sein ersehnter Traum ging in Erfüllung

Die Journalisten berichten selten in ihren Publikationen über sich oder über ihre Kollegen sowie ihre Nächsten. Heute wollen wir eine Ausnahme machen. Der Held dieses Berichtes, Jewgenij BERG, ist der Enkel unserer teuren Mitarbeiterin Erna Berg. Der ehemalige Einwohner des Dorfes Halbstadt im Deutschen nationalen Rayon erfüllte seinen langegehegten Kindertraum: Heute ist er professioneller Tänzer und tritt auf der großen Bühne auf.

Jewgenij Berg ist in seinem Heimatdorf sowie im ganzen Deutschen Rayon gut bekannt. Noch als Schüler war er Teilnehmer des örtlichen Tanzensembles „Jugendzeit“ unter Leitung von Nadeshda Saikina. Und schon damals viel es den Zuschauern, darunter auch der Verfasserin dieses Berichtes, auf, dass Jewgenij ein außergewöhnliches Talent hat. Jede Tanzbewegung führte der Junge leicht und meisterhaft aus. „Die Choreografie faszinierte Shenja, als er acht Jahre alt war. Vielleicht war er von den Genen seines Vaters be-



Jewgenij Berg (r.) während eines Auftritts auf der großen Bühne.

einflusst, der auch als Kind sich mit dem Tanzen beschäftigte“, teilt die Mutter des Tänzers, Alla, mit. „Anfangs haben wir der Faszination des Sohnes keine besondere Bedeutung geschenkt, aber dann erkannten wir, dass es genau die Sache ist, die ihm wirklich Freude bereitet. Wir freuen uns heute sehr, dass unser

Sohn seinen Lieblingsberuf erwarb und bereit ist, sich weiter darin zu entwickeln.“

Auch die Oma Erna Berg freut sich sehr darüber: „Ich hätte nicht geglaubt, dass Shenja so zielstrebig und hartnäckig nach seinem Wunsch streben wird. Er war ein sehr kränkliches Kind, die Ärzte stellten ihm mehrere

schwere Diagnosen und gaben für seine Zukunft schlechte Prognosen. Aber zum Glück haben wir gemeinsam und mit vielen Anstrengungen all diese Schwierigkeiten überwunden und die Prognosen haben sich nicht erfüllt. Heute bin ich sehr stolz auf meinen Enkel und wünsche ihm große Erfolge auf der großen Bühne.“

Heute ist Jewgenij Berg schon professioneller Tänzer, 2019 hat er das Altaier College für Kultur und Künste absolviert. Er verband sein Lernen mit aktiver Berufstätigkeit: Noch während des Studiums tanzte er im Ensemble „Molodostj Sibiri“ (deutsch: „Jugend Sibiriens“) und im „Rosa-Fieber-Tanztheater“, beide sind mehrfache Preisträger, Sieger sowie Grand-Prix-Gewinner an verschiedenen professionellen Wettkämpfen.

Ab 2019 ist Jewgenij Berg Balletttänzer der zweiten Kategorie des Staatlichen akademischen Sibirischen Volkschors in Nowosibirsk. Der Sibirische Volkschor gibt jährlich aktiv Gastspiele im Gebiet Nowosibirsk und in der Altairegion, trat vor kurzem mit großem Erfolg in Sachalin und in Sankt Peters-

burg auf. Im Herbst war der Chor Gast auf der Bühne in Syrien, wo er von den Einheimischen und den russischen Militärs herzlich begrüßt wurde.

Der junge Tänzer Jewgenij Berg ist voller Kraft und Lust, ein echter Profi seiner Sache zu werden. Im vergangenen Jahr wurde er Student des Altaier staatlichen Kulturinstituts. Sein zukünftiger Beruf lautet: Lehrer, Leiter des Amateur-Kreativteams.

Jewgenij Berg hat nicht viel Freizeit, aber wenn es sein Arbeitszeitplan zulässt, kommt er in sein Heimatdorf Halbstadt. Aber zu Hause ist er weniger, als es sich seine Eltern wünschen. Viel mehr Zeit verbringt er mit den Teilnehmern des Ensembles „Jugendzeit“ und mit seiner Leiterin Nadeshda Saikina, die einst den jungen Tänzer Shenja Berg für die schöne und faszinierende Welt des Tanzes segnete. Wir, die Mitarbeiter der „Zeitung für Dich“, wünschen Jewgenij Berg viel Erfolg beim Lernen und im gewählten Beruf. Spannende Tanzabenteuer für sein weiteres Leben!

Foto: Privatchiv

Vorbereitet von Erna BERG

Rund um das ABC

Aus der Nr. 10 der ZfD habe ich erfahren, dass es wieder um das Thema „Deutschunterricht“ geht. „Appel an die Deutschlehrer“, so heißt der Artikel. Mich interessieren Menschen, die Deutsch lernen, die schön und richtig sprechen wollen. Leider gibt es im Slawgoroder Pädagogischen College keine deutsche Abteilung mehr. Sehr schade!

Es gab früher mehrere Aspekte, die grammatisch und phonetisch richtig sprechen lehrten. Dazu dienten solche Fächer wie Phonetik, Grammatik, Lexik, Landeskunde, deutsche Literatur und Kinderliteratur. Schon die kleinen Kinder begannen im Kindergarten kurze Reime nachzusprechen und kleine Liedchen zu singen...

Man freute sich, wenn unsere Studenten-Praktikanten interessanten Unterricht erteilten. Wichtig war, die richtige Aussprache zu zeigen und sie einzuüben. Wobei man auch auf die Länge der Vokale aufmerksam machte.

Heute möchte ich die Lehrer mit einigen Aspekten bei der Arbeit mit dem Alphabet aufmerksam machen. Nehmen wir uns einen einfachen Abzählreim vor: „Aa, Ee, Ii, Oo, Uu – aus bist du!“ Beim Nachsprechen achtet man auf die Assimilation „bist du“, auf die Artikulation des Lautes „Oo“. Später in der Schule übt man bei der Arbeit am Alphabet mehrere Reime, darunter beispielsweise folgenden:

A, Be, Ce, De,
E, Ef, Ge, Ha,
I, Ka, El, Em,
En, O, Pe, Qu,
Er, Es, Te, U,
Vau, We, IX,
Ypsilon, Zet – Juchhe!
So jetzt kenn` ich das ABC!

Hier achtet man auf die Pausen (nach Ge, Pe, We) und auf die richtige Aussprache der Laute. Man kann diesen Reim auch im Singen üben. Die ehemaligen Studenten der deutschen Abteilung erinnern sich bestimmt an die entsprechende Melodie.

In der Grundschule in Deutschland lernen die Kinder das ABC wie folgt:

El – wie Lampe, Em – wie Maus,
Ha – wie Hase, komm in unser Haus!
Es – wie Sonne, Jot – wie Jojo,
We – wie Wolke – alle mögen Tinto!
Be – wie Banane, Ge – wie Gabel,
De – wie Domino, sprich mit schnellem Schnabel!
Au – wie Auto, Ei – wie Eis,
Eu – wie Euro – was schon jeder weiß!

Spiele für die Deutschstunde und die Freizeit

WELCHES WORT STÖRT HIER?

Der Spielleiter gibt eine Reihe von Wörtern vor, die etwas Gemeinsames haben: Sie gehören zum gleichen Thema, zur gleichen Wortart, enthalten den gleichen Laut. Nur eines gehört nicht dazu! Findet Ihr es?

Wem das unpassende Wort auffällt und wer außerdem noch begründen kann, warum es nicht in diese Reihe gehört, der erhält einen Punkt.

Er kann natürlich auch selbst für seine Mitschüler eine fehlerhafte Reihe von Wörtern an der Tafel zusammenstellen:

Beispiel:
Haus, Schule, Museum, **Hauptstadt**, Palast, Fabrik
Begründung: Eine Hauptstadt ist kein Gebäude. jagen, loben, treten, gehen, **riefen**, sagen, leben.
Begründung: riefen ist kein Infinitiv.
klein, lang, dünn, groß, dick, kurz, **Bein**, schön, fein
Begründung: Bein ist kein Adjektiv.
rot, grün, gelb, blau, braun, **dumm**, lila, schwarz
Begründung: dumm ist keine Farbe.
Ei, Brot, Butter, Wurst, Marmelade, **Holz**, Käse
Begründung: Holz kann man nicht essen.

WELCHE STADT IST DAS?

Ein Spieler verlässt den Klassenraum. Die übrigen Schüler einigen sich auf eine Stadt, die der Draußenstehende erraten soll. Wenn dieser wieder herein gekommen ist, beschreiben seine Mitschüler ihm in einzelnen Aussagen die Stadt bis er genug Sachinformationen erhalten hat, um den Namen derselben nennen zu können.

Dabei sollten erst allgemeine Aussagen getroffen werden, bevor man zu Details kommt.

Beispiel:
Lehrer: Wir denken an eine Stadt. Du sollst sie erraten!
S0: Was könnt ihr über diese Stadt sagen?
S1: Die Stadt liegt in Russland.
S2: Sie liegt im europäischen Teil des Landes.
S3: Sie ist an einem Fluss gelegen.



I, E, A und O und U – sind im Dach,
die kennst du auch!
Ä – wie Ähre, was ist schon dabei?
Ö – wie Öl, Ü – wie Überraschung sei.
Te – wie Tafel, Ka – wie Kerze,
P – wie Pinsel – das sind keine Scherze!
Ef – wie Fisch, Ch – wie Chinese,
Zet – wie Zaun, nun schau, wie ich das lese,
Sch – wie Schere – fast ist Schluss!
En – wie Nase, die man putzen muss!
Er wie Raupe, jetzt ist Ende –
wir sind durch!

WIR KLATSCHEN IN DIE HÄNDE!

In dieser Variante kann man fortgeschrittenen Kindern verschiedene Aufgaben vorschlagen, zum Beispiel: Nennt alle Buchstabenverbindungen! Oder: Nennt alle Vokale! Nennt andere Wörter mit dem Buchstaben M! und so weiter.

Und noch ein Gedicht, dass man mit entsprechenden Bewegungen lernen kann:

Oben ist das Leben bunt.
Unten wohnt ein armer Hund.
Links wohnt Müller,
rechts wohnt Meier.
In der Mitte wohnt ein Bayer.
Vorne ist ein kleiner Zoo,
Hinten ist ein deutsches Klo!

So, dies sind einige meine Empfehlungen dazu, wie man leichter das ABC üben kann. Es wäre schön, wenn die gegenwärtigen Deutschlehrer ihre Erfahrungen in diesem wie in anderen Themen mit ihren Kollegen teilen würden! Wir haben dazu die beste Möglichkeit, dies dank der deutschen Zeitung in deutscher Sprache zu machen und dadurch voneinander zu lernen, den Deutschunterricht interessanter zu gestalten!

Lilli FILIPPOWA (geb. KERNT)
Bild: ru.dreamstime.com

S4: Dort gibt es viele Sehenswürdigkeiten.

S5: Die Stadt wurde im Krieg zerstört.

S6: Eine Zeitlang war sie die Hauptstadt Russlands.

S7: Heute kommen viele Touristen, um z. B. die berühmte Gemädegalerie zu sehen.

S8: Die Stadt wird auch Venedig des Nordens genannt.

S0: Ich glaube, die Stadt, die ihr meint, ist Sankt Petersburg.

WIR TRAGEN UNSERE BÄLLE

Zu Spielbeginn erhält jede Spielerin und jeder Spieler einen großen flachen Plastikteller, auf dem zwei Tennisbälle liegen, und jede Spielerin oder jeder Spieler muss auf der Innenhandfläche seinen Ballteller tragen.

Es wird eine bestimmte Strecke vereinbart. Zwei oder mehr Kinder laufen nach dem Startzeichen mit ihren Balltellern los. Wer einen Ball oder beide Bälle vom Teller rollen lässt, muss wieder zurück und von der Ausgangsstelle beginnen, natürlich mit beiden Bällen auf dem Teller.

Ja, wer oft einen Ball fallen lässt, der wird verlieren. Siegerin oder Sieger ist, wer zuerst die Strecke mit seinem Ballteller zurückgelegt hat.

DER GÄNSEDIEB

Wer die Gans gestohlen hat,
der ist ein Dieb,
und wer sie mir wiedergibt,
den hab` ich lieb.

Die Zahl der Spielenden muss ungerade sein. Ein Kind steht in der Mitte des Kreises, die anderen gehen herum. Bei den Worten „den hab` ich lieb“ sucht sich jedes Kind, auch das in der Mitte steht, einen Gefährten. Wer übrig bleibt, ist der Gänседieb und gibt ein Pfand. Zum Schluss werden die Pfänder verlost und die Treffenden müssen irgendeine Aufgabe erfüllen.

Aus dem RF/ZfD-Archiv

Sepp ÖSTERREICHER Das ABC

(Nach S.J. Marschak)

Jedes Buch besteht aus Blättern,
jedes Blatt besteht aus Lettern.
Lern die Buchstaben, versuch!
Du verstehst dann jedes Buch.

In den Büchern kannst du lesen,
was es gibt und was gewesen,
über Länder, fremd und weit,
über Mut und Tapferkeit.

Sechszwanzig Schlüssel werden
dienen dir zu jeder Stund.
Auch das schönste Buch auf Erden
öffnet so ein Schlüsselbund.

James KRÜSS Das moralische Alphabet

A, Be, Ce, De,
Was tut nicht weh?
Fleißig und nett zu sein,
Zeitig im Bett zu sein!
A, Be, Ce, De,
Das tut nicht weh!

E, Ef, Ge, Ha,
Was sagt Papa?
Mach deine Schularbeit,
Hast noch zum Spielen Zeit!
E, Ef, Ge, Ha,
Das sagt Papa!

I, Ka, El, Em,
Was ist bequem?
Faul sein und schadenfroh,
Dumm sein wie Bohnenstroh!
I, Ka, El, Em,
Das ist bequem!

En, O, Pe, Qu,
Was solltest du?
Täglich zur Schule gehen!
Niemand ein Näschen drehn!
En, O, Pe, Qu,
Das solltest du!

Er, Es, Te, U,
Was gibt uns Ruh?
Fleißig gewesen sein,
Klug und belesen sein!
Er, Es, Te, U,
Das gibt uns Ruh!

Vau, We, IX,
Was nützt uns Nix?
Grob wie ein Stein zu sein,
Immerzu „nein“ zu schrein.
Vau, We, IX,
Das nützt uns nix!

Ypsilon, Zett,
Wer liebt das Bett?
Wer nicht den ganzen Tag
Faul auf dem Sofa lag!
Ypsilon, Zett,
Der liebt das Bett!

Die schönsten Kinderreime (Aus einem alten Lehrbuch)

Als unser Mops ein Möpschen war,
Da konnt` er freundlich sein.
Jetzt brummt er alle Tage
Und bellt noch obendrein,
heidu, heidu...

„Du bist ein recht verzogen` Tier!
Sonst nahmst du, was ich bot.
Jetzt willst du Leckerbissen
Und magst kein trocken Brot,
heidu, heidu...“

Zum Knaben sprach der Mops darauf:
„Wie töricht sprichst du doch!
Hätt`st mich recht erzogen,
Wär ich ein Möpschen noch,
heidu, heidu...“

Abend wird es wieder.
Über Wald und Feld
Säuselt Frieden wieder,
Und es ruht die Welt.
Nur der Bach ergießet
Sich am Felsen dort,
Und er braust und fließet

Immer, immer fort.
Und kein Abend bringet
Frieden ihm und Ruh:
Keine Glocke klinget –
Ihm ein Rastlied zu.

Mascha zieht den Fäustling an.
Vor Entsetzen kreischt sie dann:
„Wo ist denn mein Fingerchen?
Es fehlt in seinem Zimmerchen.“
Nahm den Fäustling von der Hand:
„Seht, ich meinen Daumen fand.“

Der Storch

Storch, Storch, Langbein,
bring mir ein kleines Bruderlein!
Storch, Storch, Bester,
bring mir `ne kleine Schwester!

Buratino-Liedchen

Habe Augen, habe Ohren,
um zu sehen und zu hören.
Hab auch eine Nase dran,
sie ist spitz und ziemlich lang,

Habe Hände, um zu basteln.
Meine Beine woll`n nicht rasten.
Hab` auch eine Nase dran,
sie ist spitz und ziemlich lang.

Tanz`, tanz`, Gretelein (Volkslied)

Tanz`, tanz`, Gretelein,
du hast so schöne Schuh!
Heb die Füßchen nur geschwinde,
dass dein Röckchen fliegt im Winde!
Tanz`, tanz`, Gretelein,
ich pfeif dir eins dazu.

Tanz`, tanz`, Hänselein,
mit deiner Zipfelmütz`!
Musst mich fangen,
musst mich necken,
steh nicht steif da wie ein Stecken!
Tanz`, tanz`, Hänselein,
mit deiner Zipfelmütz`!

Lügenmärchen für die Kleinen

Eine Kuh, die saß im Schwalbennest
mit sieben jungen Ziegen,
die feierten ihr Jubelfest
und fingen an zu fliegen.

Der Esel zog Pantoffel an,
ist übers Haus geflogen,
und wenn das nicht die
Wahrheit ist, so ist es doch gelogen.

Wochentage

Montag fängt die Woche an.
Dienstag sind wir übel dran.
Mittwoch sind wir mittendrin.
Donnerstag gibt`s gebratenen Fisch.
Samstag tanzen wir um den Tisch.
Sonntag gibt`s ein Schweinebrätchen
und dazu ein Krautsalat.

Guten Tag, Herr Montag!

Guten Tag, Herr Montag!
Wie geht es dem Herrn Dienstag?
Sehr gut, Frau Mittwoch!
Sagen Sie dem Herrn Donnerstag,
dass er am Freitag
mit dem Herrn Sonnabend
zur Frau Sonntag
zu Besuch kommen soll!

Ich bin ein feines Mädchen

Ich bin ein feines Mädchen,
kann drehen das Rädchen,
kann flicken und stricken,
kann sticken und nicken,
kann nädeln und fädeln,
kann singen und springen
und braten und kochen
das Fleisch und die Knochen.

Eija, Popeija

Eija, Popeija, was raschelt im Stroh?
Die Gänse gehen barfuß
und haben keine Schuh`.
Der Schuster hat Leder,
kein` Leisten dazu,
drum gehen die lieben Gänschen
und haben keine Schuh`.

Verfasser unbekannt

Ihm war der Kontakt mit Menschen wichtig

Der Erzähler und Lyriker Peter KLASSEN wurde am 25. Dezember 1906 als zweitältester Sohn der kinderreichen Familie eines Dorfschullehrers im Dorf Werchnjaja Poltawka, Amur-Gebiet, geboren. Als der Junge noch klein war, kehrte die Familie in ihre alte Heimat, die Ukraine, zurück.

Seine Kindheit und Jugend verbrachte Klassen in den Mennonitendörfern bei Saporoshje und Dnepropetrowsk. Er absolvierte die Dorf- und Zentralschule und wurde selbst Lehrer. Später arbeitete er als Dolmetscher und Buchhalter beim Bau eines Metallurgiekombinats, bis er in den 1930er Jahren verleumdet und verhaftet wurde. 1941 kam er ins GULag und anschließend in die Trudarmija. Nach seiner Entlassung aus der Arbeitsarmee 1946 lebte er in der Altairregion. Erst 1991 wurde er rehabilitiert. Im Altai arbeitete Klassen vorerst als Buchhalter und ab 1956 bis zur Rente war er Mitarbeiter der deutschsprachigen Zeitung „Rote Fahne“ (Slawgorod), 1966 weitete er seine literarische Mitarbeit auch auf andere russlanddeutsche Zeitungen aus.

„Meine erste Begegnung mit ihm? Das war im schönen Monat Juni“, erinnerte sich Waldemar Spaar, langjähriger Chef vom Dienst bei der „Roten Fahne“. „Auf den ersten Blick schien er mir ein wenig wortkarg zu sein, zu-



geknöpft, auch kleinlaut. Aber... erst einmal mit ihm ins Gespräch gekommen – wie er da auflebt! Da sprudelt es nur so aus ihm heraus, und wie die munteren Hände und die pfiffig lächelnden Augen dabei mitreden. Peter Klassen liebte es, streiten und diskutieren, Spaß machen und lachen. Was mir weiterhin an ihm gefiel: Der gute Ton im Umgang mit seinen Mitmenschen. Nie zeigte er sich als einer, der schon alles weiß. Als Leiter der Briefabteilung der Zeitung „Rote Fahne“ saß er nicht gern an seinem Schreibtisch, der Kontakt mit dem Menschen am Arbeitsplatz war ihm wichtiger.“

Schon in jungen Jahren unternahm Peter Klassen als Verseschmied die ersten Versuche, so für sich, ohne das Geschriebene jemandem zu zeigen. Erst später (anno 1956) fand er auf Umwegen zur Literatur. Aber erst zehn Jahre später veröffentlicht er seine Sachen: Gedichte, Erzählungen und Nachdichtungen aus dem Russischen.

Klassens Arbeiten erschienen in der deutschsprachigen Presse, vor allem in der „Roten Fahne“, sowie in Sammelbänden der Russlanddeutschen. Er veröffentlichte zwei Einzelbände mit Erzählungen und Nachdichtungen russischer Autoren. Klassen trat vornehmlich als Verfasser von Erzählungen hervor, wovon einige auch in plattdeutscher Mundart geschrieben sind („De Mejal“ u.a.). Seine Prosa ist reich an Themen, im Hinblick auf Komposition und Stilistik jedoch problematisch. Stoff seiner Erzählungen sind dramatische Ereignisse im Alltag („Mama lebt“, „Ein Kind ist verschwunden“ u.a.), Kriminalfälle („Fein gesponnen, doch ... zerronnen...“), Fragen des Lebens („Menschlichkeit“) oder autobiographische Erlebnisse („Schicksalswege“). Erzählt wird in Ich- oder Er-Form und auch als Tagebuchaufzeichnung.

1995 siedelte Klassen nach Deutschland über. Er lebte dort in Paderborn, wo er am 8. Mai 1998 starb.

Peter KLASSEN Es müsste Frieden sein

Noch glüht der klare Himmel im Abendsonnenschein. Still wird es in den Zweigen, dann hüllt in tiefes Schweigen die Dämmerung alles ein.

Das Meer erstarrt ermüdet, träumt in die Nacht hinein. Und über kühlen Fluten lässt sich die Ruh vermuten, als müsst es Frieden sein.

Wir wollen ihm vertrauen, der unsren Weg erhellt, wir wollen auf ihn bauen, auf dass im Kriegesgrauen nie unsre Welt zerschellt.

Goldener Herbst

Golden lacht der Tag. Der Aryk erwacht. Erntereiche Zeit hat der Herbst gebracht. Hoch vom steilen Grat schaut die Sonn' ins Tal. Fülle nah und fern. – Reichtum überall. Still ruht die Natur. Dunkel glänzt der See.

Auf dem Bergeskamm glitzert hell der Schnee. Drunten, weiß geschmückt, liegt das Baumwollfeld. Klar und lichterfüllt, schön die weite Welt. Äpfel, Obst und Wein schenkt uns Kasachstan. Reis und Mais und Brot lacht die Menschen an. Golden reift der Tag. Dorf in grüner Pracht. Erntereiche Zeit hat der Herbst gebracht.

Warum

Heftig reißt der Wind das Laub von den Zweigen ab, schleudert alles, Laub und Staub, in die Schlucht hinab.

Klänglich stehn die Bäume, kahl, stumm auf schroffen Höhn'n, auch der kleinste Hoffnungsstrahl nirgends ist zu sehn.

Doch der Baum verzaget nicht, trotz jeder Not. Frühlings dann erholt er sich, nein, er ist nicht tot.

Auch die Liebe ewig glüht, trotz dem Lebenssturm. – Wahre Liebe nicht verblüht! Weißt du wohl warum?

KINDERECKE

Der Zauberkrug

Gretchen konnte anfänglich nicht verstehen, warum man sie plötzlich Grete nannte, und warum sie mit einem tönernen Krug und nicht mit dem Eimer aus dem Fluss Wasser holen sollte, wie es ihre Mutter immer gemacht hatte. Aber die Stiefmutter bestand darauf und basta.

„Pass auf, dass du mir den Krug nicht zerbrichst, ohne ihn brauchst du überhaupt nicht mehr nach Hause zu kommen“, befahl die Stiefmutter.

Grete wollte nicht von Zuhause vertrieben sein und passte auf den Krug gut auf. Einmal stolperte sie über einen großen Pilz. „Schade, dass ich dich, schöner Pilz zertreten habe“, sagte sie traurig.

Plötzlich stand ein kleines Männlein vor ihr. „Wer bist du?“ fragte das Mädchen.

„Ich bin Väterchen Glück und heiße Fleiß. Du bist ein fleißiges und gütiges Mädchen. Pass auf deinen Krug auf, Mädchen, er bringt Glück.“ Mit diesen Worten verschwand das Pilzmännlein, auf der Erde blieb nur der zertretene Pilz zurück.

Einmal schöpfte Grete aus dem Fluss Wasser. Als sie sich aufrichtete, stand vor ihr ein schöner Jüngling. Grete fiel der Krug aus der Hand und zerbrach.

„O, du mein Krügelein, jetzt darf ich nicht mehr heim“, rief sie traurig und setzte sich ins Gras nieder. Tränen flossen auf die Scherben.

„Verzeih mir, Kleine, wenn ich daran, schuld bin“, rief der Jüngling. Er setzte sich neben ihr, nahm die Scherben, fügte sie aneinander, und da geschah ein Wunder: Die Scherben klebten wieder zusammen.

„O, Wunder! Bist du ein Zauberer?“

„Ach nein! Ich bin der Jägerssohn Hans.“

„Ich danke dir, Hans.“ Sie wollte noch etwas sagen, aber da erinnerte sie sich an die strenge Stiefmutter, welche sie immer bestrafte, wenn sie nicht schnell genug das frische Wasser brachte. Grete sprang auf, schöpfte noch einmal Wasser aus dem Fluss und eilte davon.



„Warum eilst du so?“, rief ihr der Junge nach. Aber Grete lief schnell nach Hause.

An einem heißen Sommertag sollte Grete wieder einmal frisches Wasser holen. Als sie sich zum Wasser bückte, riss der Strom den Krug aus ihrer Hand. Sie lief dem Krug nach. Sie musste lang laufen, bis der Strom das Gefäß auf einen Sandhügel schleuderte.

„Wie schön, dass er wenigstens ganz geblieben ist“, rief Grete erfreut.

„Jetzt fülle ich ihn mit Wasser und gehe nach Hause“, dachte das Mädchen, aber plötzlich gewahrte es, dass es in einer ganz fremden Gegend stand. Inzwischen ging der Tag zur Neige und Grete beschloss, in der Siedlung mit den fremden Türmen und Mauern zu übernachten. Mutig schritt sie dem erstbesten großen Haus entgegen. Sie klopfte am Tor an. Eine ältere Frau öffnete ihr freundlich die Tür und führte sie in ein gemütliches großes Zimmer, in dem ein schöner Jüngling über einem Buch gebückt saß.

„Das ist mein Sohn Hans“, stellte die Frau ihren Sohn vor.

„Wir kennen uns doch schon längst!“, sagte der Junge und reichte Grete erfreut beide Hände.

„Was hat dich hierhergeführt?“, fragte er ohne Pause.

„Mein Krug“, sagte Grete lächelnd.

„Ist der denn immer noch ganz?“, neckte Hans das Mädchen.

„Gewiss, du hattest ihn doch fest zusammengeklebt, und ich passte immer auf, damit er nicht zerbricht“, gab Gretchen stolz zurück.

Man braucht wohl nicht zu betonen, dass Grete nie mehr zu ihrer bösen Stiefmutter zurückgekehrt ist. Sie wurde eine glückliche Jägersfrau und holte ihren unglücklichen Vater zu sich. Der Zauberkrug steht bis auf den heutigen Tag auf ihrem Tisch.

Märchen von Maria MALSAM
Aus dem RF/ZfD-Archiv
Bild: shutnikov.club

LESER DICHTEN

Valentina TEN Mein erstes Gedicht auf Deutsch

Ich liebe meine zweite Muttersprache. Noch sprech' ich ganz abscheulich heute... In Russisch klingt das kurz wie „Ach!“ Und doch, na ja, was soll es schon bedeuten?

Beiläufig, ich bin fleißig und geduldig. Meine Kindheit schimmert in der Ferne. Ich glaube, meine Seele ist ganz mündig Und Möglichkeiten sollen wachsen gerne.

Ich will auf Deutsch Gedichte singen. Nichts Wichtigeres braucht des Dichters Seele. Ich muss noch lernen und mein Zeigefinger Sucht schon das schönste Wort, das ich bald wähle.

Der Apfel und der Stamm

Der Apfel fällt nicht weit von seinem Stamm! Und diese Wahrheit bringt mir nur den Gram, Weil meine Kinder immer mit Laternchen Die Liebe suchen unter fielen Sternchen. Die Liebe wohnt tief in unsrem Herzen, Wo Leidenschaft versteckt sich und auch Schmerzen. Die Lebensweisheit lehrt uns nachts und täglich Vorsichtig sein, doch das ist ganz vergeblich. Ist doch klar, wie Licht in unsrem Leben: Wir brauchen die Liebe, sie gibt uns den Segen. Auch andere verschiedene Gefühle Sind wichtig, aber alte Mühlen Gibt es in meiner frühen Jugend auch: Ich fühle nur die Falter in dem Bauch. Mein Herz schläft dann in höchster süßer Ruhe... Nur später kommt die Abrechnung - mit Mühe.

Deine Wahl

Ich kann nicht spielen Mit deutschen Wörtern Wie mit einem Ball. Aber ich mach das! Und? Meine Gedichte sind ganz normal. Du willst sie nicht lesen? Aber, meine Güte, - ist deine Wahl! Lies andre Dichter, das ist nicht so wichtig – Für mich - egal!

Seite vorbereitet von Erna BERG